

Die Krise der rumänischen Monarchie von 1940, die persönliche Bewährung der Königsfamilie und das Scheitern der Neufundierung monarchischer Herrschaft in den Jahren des Holocaust

Heinen, Armin

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Heinen, A. (2009). Die Krise der rumänischen Monarchie von 1940, die persönliche Bewährung der Königsfamilie und das Scheitern der Neufundierung monarchischer Herrschaft in den Jahren des Holocaust. *Studia Politica: Romanian Political Science Review*, 9(4), 621-627. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-445764>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-ND Licence (Attribution-Non Commercial-NoDerivatives). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0>

Die Krise der rumänischen Monarchie von 1940, die persönliche Bewährung der Königsfamilie und das Scheitern der Neufundierung monarchischer Herrschaft in den Jahren des Holocaust

ARMIN HEINEN

Die rumänische Monarchie hat nach 1989 in der rumänischen Öffentlichkeit größere Aufmerksamkeit gefunden. Dabei stehen drei Deutungsmuster zur Geschichte des Königtums in Rumänien einander gegenüber.

In der *ersten, der pro-monarchischen Variante* ist die Monarchie Symbol der Uneigennützigkeit des Monarchen, der Unbestechlichkeit und der Überparteilichkeit innerhalb eines von wenig Skrupeln belasteten politischen Ringens. Die Monarchie war, so die Erklärung, jene zentrale Verfassungsinstitution, die das politische Spiel überwacht und den Interessenausgleich und die Verlässlichkeit politischen und administrativen Handelns sichergestellt hat. Zugleich steht die Monarchie für die Kontinuität rumänischer Geschichte und den Zusammenhalt der rumänischen Staatsbürger, unabhängig von der ethnischen Herkunft. Schließlich kulminiert die Schilderung in der Darstellung von Mut und Widerstandswillen, den das Königshaus seit 1940 im Konfrontation mit rechten und linken Diktaturen bewiesen habe.

Die *zweite Deutungsvariante*, vorgebracht von Republikanern und einem Teil der früheren kommunistischen Historiker, verschweigt die Rolle der Monarchie für die Geschichte Rumäniens oder sieht sie als zeitgebundene Institution, die sich spätestens 1940 überlebt habe.

In der *dritten Variante* gilt die Aufmerksamkeit der Herrschaft Carols II. mit seiner Prunksucht, den persönlichen Ausschweifungen und der autoritären Neigung. Die Institution der Monarchie biete keine Sicherheit vor persönlichen Verfehlungen des Herrschers, so die Argumentation.

Die drei Narrationen spiegeln sich auch in der Einschätzung der Rolle der Monarchie in den Jahren des Holocaust.

1. Die Anhänger der Monarchie verweisen auf den persönlichen Mut der Mitglieder des Königshauses, auf das erfolgreiche Eintreten der Königinmutter Helene und des jungen Königs Michael für die jüdischen Verfolgten und auf den Staatsstreich gegen Antonescu im August 1944. Posthum wurde Königin Helene im März 1993 als Gerechte unter den Völkern in Yad Vashem geehrt.

2. Bis 1989 wurde der rumänische Holocaust von kommunistischer Seite weitgehend verleugnet. Daher war es nur konsequent, wenn in den Erzählungen nationalkommunistischer Historiker auch die Rolle des Königshauses ausgeblendet blieb. Freilich konnten auch unabhängige Historiker die Geschichte des rumänischen Holocausts erzählen, ohne ausführlich das Wirken des Königshauses zu würdigen.

3. Ausgerechnet ein Abkömmling des Königshauses, wenn auch gewiß ein „nichtadliger“ Nachfahre, Paul Lambrino, Enkel Carols II. und seiner ersten, „illegitimen“ Ehefrau, „Zizi“ Lambrino, hat der königlichen Familie jüngst Antisemitismus vorgeworfen und Verstrickung in die Judenverfolgung.

Welche Erzählung wird von den Quellen gestützt? Was berichten die Dokumente über das Handeln der Königinmutter und des Königs in den Jahren 1940 bis 1944? Welchen Einfluß besaßen sie auf das Geschehen? Hat ihr persönliches Auftreten die Monarchie als Institution gestärkt oder geschwächt? Ich werde von persönlicher Integrität berichten, von Menschlichkeit und Mut, gleichzeitig aber vom Niedergang der rumänischen Monarchie sprechen. Meine Kernaussage werde ich in drei Abschnitten entwickeln, die – so hoffe ich zu zeigen – nur scheinbar einander widersprechende Thesen enthalten.

1. *These.* Die rumänische Monarchie hatte mit dem Scheitern Carols II. 1940 ihren Anspruch eines ruhenden Pols in der rumänischen Verfassungsordnung verwirkt. Es gab seither alternative Legitimationen für die politische Struktur des rumänischen Staates.

2. *These.* Auch wenn bislang nur wenige Quellen die Rolle des Königshauses während des Holocausts beleuchten, steht die persönlich integre Haltung der Königinmutter Helene und des zwanzigjährigen Königs Michael außer Zweifel.

3. *These.* Nicht als männliche Macht gewann das Königshaus in den Jahren der Verfolgung von Juden und Roma Einfluß, sondern mit der narrativen Figur einer „mitfühlenden Mutter“. Damit verschob sich die Legitimation für die Monarchie von einer männlich bestimmten Institution zu einer weiblich-meritokratisch-charismatisch bestimmten Deutung. Nicht mehr die Institution selbst überzeugte, sondern nur noch die historisch kontingenten, tendenziell mit „weiblichen“ Zuschreibungen charakterisierten Persönlichkeiten, die der Institution seit 1940 ihr Gepräge gaben.

Das Scheitern der rumänischen Monarchie während der Herrschaft Carols II. und die neuen Formen der Legitimation staatlicher Ordnung

Die Herrschaft Carols II. ist nicht unumstritten, schließlich läßt sich argumentieren, daß er den Pressionen ehrgeiziger und selbstsüchtiger Politiker unterlag, daß seine Regierungszeit überschattet war von Wirtschaftskrisen und von außenpolitischen Konflikten und daß er Helena Lupescu, seine Lebensgefährtin und spätere Ehefrau aufrichtig verehrt hat, während seine standesgemäße Ehe mit Helene von Griechenland immer unglücklich blieb und deshalb 1928 geschieden wurde. Aber dann gibt es eben doch auch ganz andere Erzählungen, Erzählungen von sexuellen Ausschweifungen (in den Tagebüchern von Constantin Argetoianu findet sich dazu einiges), von Korruption und Prunksucht. Der selbst mit einer „Jüdin“ liierte König (der Vater Helena Lupescus hatte sich taufen lassen) sorgte zwar dafür, daß die offenen antisemitischen Ausschreitungen seit 1938 abnahmen, aber die von der Regierung Goga-Cuza initiierte Überprüfung der Staatsbürgerschaft jüdischer Mitbürger ließ er auch während der Königsdiktatur fortführen, so daß etwa ein Drittel der rumänischen Juden sein Bürgerrecht verlor. Juden blieb eine Mitarbeit in der staatlichen Einheitspartei verwehrt, und die alltäglichen kleinen Schikanen waren allgegenwärtig. Mihai Sebastian notierte am 9. Januar 1940 in sein Tagebuch:

„Heute hat mir Ghiță Ionescu im Adjutantenzimmer gesagt (er leistet dort seinen Reservedienst), die kommende Einberufung vom 15. Januar sei speziell für Juden. Es werden 1.500 Juden einberufen und kein einziger Christ. «Ich verstehe nicht, warum», sagte er. «In Kriegszeiten ist das noch klar. Man bildet spezielle Trupps mit Juden, um sie an die vorderste Linie zu schicken und sie dezimieren zu lassen. Aber jetzt, welchen Zweck soll es jetzt haben?» Ich ging deprimiert fort. Alles ist erträglich bis zu dem Augenblick, in dem man sich nicht mehr als Soldat oder als Bürger betroffen fühlt, sondern als Jude. Tausende, Zehntausende Juden werden einberufen, um in Bessarabien und der Dobrudscha Steine zu schleppen und Schützengräben auszuheben. Auch das ist eine Form von Sklaverei“¹.

Als im Sommer 1940 die geopolitische Lage Rumäniens verzweifelt wurde, entschied sich Carol, die Neutralitätspolitik aufzugeben, sich Berlin zuzuwenden und den Schwenk demonstrativ innenpolitisch kenntlich zu machen. Die Eiserne Garde wurde an der Regierung beteiligt und die Juden endgültig aus dem rumänischen Staatsverband verdrängt, denn ein Sondergesetz griff fast wörtlich die Nürnberger Rassegesetze auf. Als trotz allem Carol die Territorialverluste (Bessarabien, Nord-Bukowina, Nordsiebenbürgen und Süddobrudscha) nicht verhindern konnte, mußte er abtreten. Damit war zugleich die Monarchie desavouiert. Der König hatte alle Verantwortung auf sich genommen. Er war gescheitert. Er hatte die Korruption nicht zurückgedrängt, sondern gestärkt. Er hatte nicht zwischen den Politikern vermittelt, sondern unmittelbar Partei ergriffen. Er war Partei und damit war die Monarchie endgültig gescheitert, denn weder hatte sie durch ihre politische Performanz überzeugt noch durch moralische Integrität und bewußte politische Zurückhaltung.

Als Antonescu die Regierungsverantwortung übernahm, beruhte die Legitimation der politischen Ordnung auf ganz anderen Säulen. Die Legionäre reklamierten die Jugend für sich und erhoben die Bewegung zum neuen politischen Prinzip. Antonescu sah sich zeitweise als von der Vorsehung auserkorener charismatischer Herrscher, dann wieder argumentierte er wie ein klassischer Militärdiktator, der Ruhe und Ordnung garantierte. Jedenfalls war die Monarchie entbehrlich geworden, hatte sie ihre Funktion für das Staatsgebilde verloren. Seit dem September 1940 entwickelte sich das politische Geschehen unter Ausschluß des eigentlichen Staatsoberhauptes. Den Eintritt Rumäniens in den Krieg gegen die UdSSR erfuhr der junge Monarch aus der Zeitung².

Der Widerstand des Königshauses gegen die Verfolgung der Juden und Roma und die begrenzten Möglichkeiten einer Einflußnahme

Was meint der Begriff „Monarchie“ im Rumänien der Jahre 1940-1944? Als Carol II. im September 1940 abdankte, war sein Sohn und Nachfolger Michael I.

¹ Mihail SEBASTIAN, „Voller Entsetzen, aber nicht verzweifelt“. Tagebücher 1935-44, Claassen, Berlin, 2005, S. 369.

² Monika BECK, „Helena von Rumänien – Mutter von König Michael I“, *Israel Nachrichten*, no. 7, Mai 1993.

gerade einmal 19 Jahre alt. Das rumänische Königshaus war 1866 durch Volksabstimmung installiert worden, es stellte mit Michael den vierten Throninhaber und hatte seit seiner Begründung einen Bruch in der Verwandtschaftslinie, eine Regentschaft, Liebesskandale und manch andere Turbulenzen erlebt. Daher konnten weder der König, noch seine in der Öffentlichkeit beliebte Mutter auf eine über die formelle Verfassungsordnung hinausreichenden Amtsbonus zurückgreifen. Ihnen verblieb ein breites soziales Netzwerk, auf das sie zurückgreifen konnten, und ein gewisses Prestige, das sie durch angemessenes Handeln vermehren konnten, schließlich eine nennenswerte Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit.

Die Dokumente zum Widerstand des Königshauses gegen die Verfolgung von Juden und Roma in Rumänien 1940 bis 1944 sind aufgrund der Überlieferungsbedingungen nicht zahlreich, aber sie zeigen, daß seit dem Frühjahr 1941, also seit der Alleinherrschaft Antonescus, die Königinmutter Helene und Michael I. immer wieder interveniert haben, um Schlimmeres zu verhüten, den Unterdrückten Hilfe zukommen zu lassen, einzelne zu schützen und eine Kehrtwende der Politik zu erreichen.

Am 30. März 1941 lag dem deutschen Gesandten eine Nachricht vor, daß die Königin-Mutter ihrem jüdischen Augenarzt versprochen habe, es würden bald Schritte für eine Besserung des Judenregimes in Rumänien unternommen¹.

Am 26. August 1941 berichtete der amtierende Ministerpräsident Mihai Antonescu, er habe sich geschämt, als die Königin ihn zum zweiten Mal auf die ungünstige Situation der jüdischen Arbeitsechipen in Sinaia aufmerksam gemacht habe. Man treffe dort bekannte Intellektuelle an, die Besseres verdient hätten, als in Sand und Wasser zu waten. Deshalb riet der amtierende Ministerpräsident, diese Persönlichkeiten sollten zukünftig an weniger besuchten Plätzen eingesetzt werden².

Alexandru Şafran, der junge rumänische Oberrabbiner, hat in seinen Erinnerungen berichtet, daß sich die Königin und der König mit dem Patriarchen, den beiden Antonescus und dem deutschen Gesandten, Baron von Killinger, zu einem Abendessen getroffen hätten, mit dem Ziel, die Vertreibung der Juden nach Osten zu stoppen. Aber ob tatsächlich, wie Şafran vermutet, die Intervention bewirkt hat, daß die Abschiebungen im Herbst 1941 zunächst verlangsamt erfolgten und dann zeitweise ausgesetzt wurden, bleibt ungewiß³.

Im Dezember 1941 suchten Königinmutter Helene und Michael I. den Papst in Rom auf und unerrichteten ihn über das menschliche Unglück in ihrem Land, um so ein offenes Wort des geistigen Führers zu erreichen⁴. Zur selben Zeit soll Königinmutter Helene beim Staatsführer erwirkt haben, daß den nach Transnistrien Vertriebenen Hilfsgüter zugesandt werden durften⁵. Effektive Unterstützung erhielten die Kranken und Hungernden allerdings erst deutlich später.

¹ Ottmar TRĂSCĂ, Dennis DELETANT (Hrsg.), *Das Dritte Reich und die „Judenfrage“ in Rumänien. 1940-1944*, Manuskript, Dokument 166.

² Lya BENJAMIN (Bearb.), *Evreii din România între anii 1940-1944*, Bd. 1: *Legislația antievreiască*, Editura Hasefer, București, 1993, S. 319ff.

³ Alexandru SAFRAN, *Resisting the Storm, Romania, 1940-1947. Memoirs*, Yad Vashem, Jerusalem, 1987, S. 83f.

⁴ „O datorie morală. Documente, corespondență și note privind acordarea titlului de Dreaptă între Popoare Reginei Mamă Elena“, *Dialog. Demokratischer Kreis der Deutschland-Rumänen*, Iulie-Deceembrie 2003.

⁵ Alexandru SAFRAN, *Resisting the Storm...cit.*, S. 86.

Auch als die Königinmutter um Vergebung für drei 17-jährige bat, die der zionistischen Organisation Hashomer Hatsair angehörten und die zum Tode verurteilt worden waren, blieb die Intervention erfolglos¹.

Wie energisch Helene für Menschlichkeit im Umgang mit den jüdischen Mitmenschen stritt, zeigt ein Vermerk des deutschen Judenberaters Gustav Richter. Er notierte am 30. Oktober 1942: Der Arzt Dr. Victor Gomoiu habe sich wegen des Philologen Barbu Lăzăreanu mit der Königinmutter Helene in Verbindung gesetzt.

„Die Mutter habe dem König gesagt, daß es eine Schande sei, was man in diesem Lande mit den Menschen treibe und daß sie dies weiter nicht mehr mitansehen könne, umso mehr, als der König, ihr Sohn und dessen Name, in der Geschichte Rumäniens dauernd mit den an den Juden begangenen Untaten gebunden sein werde, so daß seine Regierungszeit als die «Michaels des Schrecklichen» benannt werden würde. Die Mutter hätte dem König ganz ernsthaft in Aussicht gestellt, daß sie, sofern die Deportierungen nicht sofort eingestellt würden, das Land verlassen würde. Der König habe sich darauf mit dem Ministerpräsidenten Mihai Antonescu in telefonische Beziehung gesetzt und darauf hin habe der Dauer-Ministerrat stattgefunden, nach welcher nicht nur die Verhafteten sofort entlassen wurden, sondern dazu auch noch ein Kommuniqué vom Präsidium herausgegeben worden sei“².

War Helene also verantwortlich für die Kehrtwende der rumänischen Judenpolitik im Oktober 1942, wie Richter andeutet? Zahlreiche Quellen zum Entscheidungsablauf sprechen eine andere Sprache. Das Regime Antonescus war im Sommer 1942 in eine Krise geraten, weil die Wirtschaft daniederlag und immer mehr Kriegstote beklagte wurden, und dies für einen Krieg, der offenbar allein deutschem Interesse diene. Die Korruption erreichte einen Höhepunkt, und die wirtschaftliche Lage drohte noch schlimmer zu werden, wenn Roma und Juden aus dem Altreich vertrieben wurden, die man zwar nicht liebte, deren Arbeitskraft man aber schätze. Die soziale Elite verachtete die Willkür der Staatsverwaltung und die primitiven Prügeleszenen der Polizisten und Gendarmen, die immer wieder zu beobachten waren, wenn sie die Juden und Roma „einfingen“. Das Ausland war über die Ereignisse in Rumänien informiert. Cordell Hull, der amerikanische Außenminister, drohte mit Repressionen gegen die in Amerika lebenden Rumänen, wenn den Juden weiterhin nachgestellt würde. Die Deutschen dachten nicht an eine Rückgabe Nordsiebenbürgens, gleichzeitige punktete Ungarn, weil es seinen Juden einen gewissen Schutz gewährte. Immer mehr Mitarbeiter um Antonescu distanzten sich vom Diktator und vor allem von dessen Judenpolitik, so daß die Intervention der Königinmutter nur bestätigte, was Ion Antonescu bereits wußte: Das Festhalten an der Abschiebepolitik und eine weitere Verschlechterung der Lage der rumänischen Juden und Roma würde sein Ansehen weiter schmälern und die wirtschaftliche und politische Lage verschlechtern. Deshalb änderte er im Oktober 1942 seine Politik. An die Stelle der autoritär-faschistischen Herrschaftslegitimation trat ein paternalistischer Autoritarismus. Erst jetzt konnten die Königinmutter und König Michael ihren Einfluß tatsächlich geltend machen und sicherstellen,

¹ „O datorie morală...cit.“

² Jean ANCEL (Hrsg.), *Documents Concerning the Fate of Romanian Jewry during the Holocaust*, Bd. 4, Jerusalem, 1986, S. 314f.

daß Hilfsgüter ihr Ziel erreichen, ein Teil der Abgeschobenen zurückkehren durften und vor allem die jüdischen Waisenkinder Unterstützung erhielten.

Warum blieben die Interventionen des Königshauses zunächst weitgehend wirkungslos? An anderer Stelle habe ich dargelegt, daß der rumänische Holocaust keiner einheitlichen Logik folgte¹. Das Gewalthandeln gegenüber den Juden resultierte aus unterschiedlichen Szenarien, die nur begrenzt über soziale Netzwerke und symbolische Handlungen des Königshauses angesprochen werden konnten. Ohne die Argumentation an dieser Stelle im einzelnen zu entfalten, ist zu unterscheiden zwischen der diktatorischen Gewalt der politischen Führung in Bukarest, der faschistischen Gewalt der Eisernen Garde, der militärischen Gewalt zu Kriegsbeginn, der absoluten, durch nichts kontrollierten Polizeigewalt in Bessarabien und Transnistrien und den kollektiven Gewaltaktionen während der Phase des Interregnums im Sommer 1941. Im rumänischen Staatsgebilde existierten territorial und zeitlich geschieden Normenstaat, Maßnahmestaat und Behemoth nebeneinander. Das Königshaus konnte seinen Einfluß aber allein unter den Bedingungen des Normenstaates entfalten.

Die Feminisierung der rumänischen Monarchie und die meritokratische Legitimation des Königtums

Die Führung der Juden und Roma appellierte an die Königinmutter in der Gewißheit, Verständnis und Mitgefühl zu finden.

Der Appell galt von jüdischer Seite, wie Alexandru Şafran in einer Rede im November 1944 ausführte, der „wahren Mutter“, jener weiblichen Verkörperung allen menschlichen Lebens, die in der Bibel mit den ersten Frauengestalten beschrieben sind², mit Sara, der Frau Abrahams, Rahel, der Mutter von Josef und Benjamin, Ruth, der Urgroßmutter Davids. Das jüdische Frauenverständnis bindet das Überleben der Eigengruppe an die weibliche Stärke und damit an eine Vorstellung, die Güte und Wärme einfordert, Aufrichtigkeit und Treue, aber in ihren femininen Konnotationen der Idee der konstitutionellen, das politische Geschehen Rumäniens bändigenden Monarchie zuwiderläuft.

Auch die Appelle der Roma richteten sich an Helene als auserwählte Frau und Mutter. Bezeichnend ist ein Schreiben, das Einwohner Craiovas am 6. November 1942 an die Königinmutter richteten:

„Heute, Majestät, sind wir Beute jener, die uns in ferne Orte ausstoßen wollen. Wie die Hunde wollen sie uns vertreiben aus unserem geliebten Land, an das wir durch die heilige Erde gebunden sind, mit unseren geliebten Toten, die uns das Leben geschenkt haben, den Gräbern unserer Eltern, Brüdern und Verwandten, tapfere Helden, die im Vereinigungskrieg von 1916-18 ihr Leben gelassen haben. Majestät, wir knien vor Ihnen nieder, als herzensguter und verehrter Mutter, von uns und von allen Rumänen. Bitte nehmen Sie uns in Schutz und helfen Sie Ihren Kindern“³.

¹ Armin HEINEN, *Rumänien, der Holocaust und die Gewalt*, Manuskript, 2006.

² Victor NEUMANN, *Istoria evreilor din România. Studii documentare și teoretice*, Editura Amarcord, Timișoara, 1996, 220ff.

³ Vasile IONESCU (Hrsg.), *Deportarea rromilor în Transnistria. De la Auschwitz la Bug*, Editura Centrului rromilor pentru politici publice Aven amentza, București, 2000, S. 144f.

Das von den Führern der Roma angesprochene Frauenbild, rekurrierte weniger auf das Alte als auf das Neue Testament. Aber indem Helene als neue „Maria“ angesprochen wurde, als Urmutter aller Rechtschaffenden und Aufrechten, wurde wiederum ein Mythos angesprochen, der sich kaum auf die Monarchie als zentrale, die Verfassungsordnung sicherstellende Institution übertragen ließ.

Selbst der spätere Staatsstreich König Michaels gegen Antonescu war eher Ausdruck persönlichen Muts als Beweis für die Stärke der Monarchie als Institution. Gewiß hatte die Mitwirkung des Monarchen den Umsturz erleichtert. Aber letztlich resultierte er doch aus dem Wirken der politischen und militärischen Elite.

Schluß

Im August 1944 kamen die Monarchin und der Monarch persönlich gestärkt aus den Jahren des Holocausts hervor, ohne daß hierdurch die Monarchie als Institution gefestigt worden wäre.

Dabei bedurfte Rumänien nichts dringender als einer starken konstitutionellen Monarchie, die die politischen Gegensätze bändigte und die politische Kultur des Landes festigte. Das jedenfalls war die Lehre des Jahres 1866 mit dem Sturz Alexandru I. Cuza und die Folgerung der politischen Aufruhr in den Jahren der Regentschaft, 1927-1930. Nach der Rückkehr aus dem Exil bewies Carol II. allerdings, daß der Glaube, eine Erbmonarchie würde die politische Modernisierung und Zivilisierung Rumäniens vorantreiben, trog. Mit dem Territorialverlust 1940 sowie dem moralischen Offenbarungseid nach zwei Jahren der Königsherrschaft (Korruption, Willkür der Administration, Übernahme der deutschen Rassegesetze) war die Monarchie im September 1940 endgültig desavouiert. Seither beruhte die Legitimation politischen Handelns im gesamtstaatlichen Interesse auf argumentativen Figuren, die dem Parteienkonflikt unterlagen. Die Monarchie als Institution war nicht mehr selbstverständlich, war nicht mehr unhinterfragbar.

Daran konnte auch die meritokratisch-charismatische Legitimation des Wirkens von Königinmutter Helene und des Königs Michael in den Jahren 1940-1944 wenig ändern. Nicht die Institution, sondern die Persönlichkeiten, die die Institution repräsentierten, überzeugten. Ihnen galt die Aufmerksamkeit, aber sie unterlagen auch einem permanenten Bewährungsdruck und sie waren dem Spiel der Interessen ausgesetzt. Zudem war das Eintreten der Monarchenfamilie für die Rechte der Minderheiten kaum geeignet, unter den Rumänen wirkliche Bewunderung und Bindung zu provozieren, denn ein gemäßigter Antisemitismus blieb nach 1944 weit verbreitet. Die feminine Umdeutung der Monarchie gab ihr einen Glanz, der sich in der Folgezeit gegen das Königtum richtete. Denn die Monarchie stand für karitative Hilfe und für moralische Fürsprache, aber nicht für einen zupackenden Griff in den brausenden Wogen des politischen Geschehens, trotz der Verhaftung Antonescus durch den König am 23. August 1944.